

Helfende Ratschläge für Inhalt und Methoden der Parteiarbeit

Wie hochaktuell die von Genossen Dr. Richard Herber in seinem Leitartikel „Die Parteiorganisationen und die Arbeit mit den Menschen“ („Neuer Weg“ Nr. 12/1965) aufgeworfenen Fragen für die Parteiarbeit sind, geht auch aus einigen uns von der Parteiorganisation der „PLAMAG“, Plauen, zugesandten Stellungnahmen hervor, die wir nachstehend veröffentlichen.

Genosse Werner Blank,
Leiter der Abteilung Material-
versorgung, Sekretär der APO I:

Im Abschnitt „Vielfältige Formen und Methoden anwenden!“ gibt uns der Artikel Hinweise, die auch uns in der Parteiarbeit Sorgen machen. Mich interessiert vor allem die Frage, wie wir die Genossen bewegen können, aktiver am Parteileben teilzunehmen, warum sowenig diskutiert wird, warum die Menschen so wenig aus sich herausgehen. Dabei, denke ich, versuchten wir schon manches. Jetzt erst zeigten wir in einer APO-Versammlung den Film „Der Fall Gleiwitz“. Er war zwar etwas lang, hat aber schließlich doch gut angesprochen, so daß wir versuchen werden, auf diesem oder ähnlichen Wegen weiterzuarbeiten. Denn es ist ja, wie ich daraus erkenne, eine der vielfältigen Formen, die der Artikel meint und die wir anwenden sollten, um besser an unsere Genossen und auch an alle anderen Betriebsangehörigen heranzukommen.

Genosse Heinz Klim, Meister:

Wenn im Artikel unter demselben Abschnitt gesagt ist, daß Unduldsamkeit gegenüber Mängeln und Schwächen und das Ringen um allseitige Verbesserung der Arbeit wesentlich dazu beitragen wird, die Autorität der Parteiorganisation bei den Kollegen zu erhöhen, so muß ich sagen, daß nicht nur bei uns, sondern sicher auch anderswo etwas faul ist.

Man muß sagen, daß die Arbeit in den Parteigruppen oft noch Ein-Mann-Arbeit ist. Wir haben in den Gruppen höchstens zwei Genossen, die aktiv sind, die anderen stehen abseits, treten also nicht kämpferisch auf. Oft

überlassen sie das nur dem Meister. Deshalb denke ich, daß wir wie in der Gewerkschaft, dazu kommen sollten, monatlich regelmäßig Gruppenversammlungen und im Quartal lediglich eine APO-Versammlung durchzuführen.

Erstens ist es möglich, mit einzelnen Genossen besser die Auseinandersetzungen zu führen als in einer APO-Versammlung mit 100 und mehr Genossen. Zum anderen glaube ich, daß wir das Interesse für das Parteileben bei allen Genossen stärker wecken, wenn wir nur einmal im Quartal eine APO-Versammlung abhalten. Denn wenn bisher wenig vom Leben in den Parteigruppen

Jeder Genosse muß sich politisch qualifizieren

In unserem APO-Bereich Turbinenbau des VEB Bergmann-Borsig leistet der größte Teil der Kolleginnen und Kollegen eine gute Arbeit zur Stärkung unseres Staates. Viele scheuen weder Zeit noch Mühe, damit sich unser Leben noch schneller verbessert. Selbstverständlich könnte dieser Kreis noch größer sein, wenn schon alle von der Richtigkeit unserer Politik, von der Gesetzmäßigkeit des Sieges des Sozialismus überzeugt wären. Das zu erreichen, ist Aufgabe unserer Parteiorganisation. In diesem Zusammenhang ist der Leitartikel im „Neuen Weg“ Nr. 12/65 „Die Parteiorganisationen und die Arbeit mit den Menschen“ eine große Hilfe für unsere weitere Tätigkeit.

In Auswertung des 9. Plenums des ZK unserer Partei führten wir in unserer APO und in den Parteigruppen Seminare und Versammlungen durch. Wir haben über die Aufgaben aller Ge-

zu spüren war, so hat das sicherlich letztlich seine Ursache darin, daß man sich in den Parteiorganisationen im wesentlichen auf die APO-Versammlungen stützte, die Gruppen Versammlungen von den Genossen zwar nicht als überflüssig, aber zumindest als doppelte Belastung aufgefaßt wurden.

Genosse Werner Martin*
Sekretär der APO 6:

Ich finde sehr gut, was im Abschnitt „Die Arbeit mit den Menschen beginnt in der Partei“ gesagt wird, vor allem, daß die Arbeit mit den Menschen in der Partei beginnt. Offensichtlich müssen wir hier zu manchem Genossen, der zum Beispiel im Angler- oder Kleingärtner-Verband gesellschaftliche Arbeit leistet, mitunter eine andere Haltung einnehmen. Nur meine ich, daß das keinem Parteimitglied das Recht gibt, sich vom Parteileben im Betrieb zurückzuziehen. Vielmehr muß ein Genosse in erster Linie im Betrieb alles tun, um die Politik der Partei durchzusetzen.

nossen bei der Verwirklichung unserer Deutschlandinitiative gesprochen, haben über die Erfüllung unserer ökonomischen Aufgaben, über die Verbesserung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit und über die Führung des sozialistischen Wettbewerbes beraten. Dabei mußten wir feststellen, daß es noch manche Unklarheiten in Teilfragen, im Nichtverstehen von Maßnahmen bei der Durchsetzung der Politik der Partei gibt. Um aber die Beschlüsse des 9. und 10. Plenums durchzusetzen und in unserem APO-Bereich zu erreichen, daß noch mehr Kollegen Verbesserungsvorschläge machen, daß unsere Erzeugnisse billiger und qualitätsgerecht hergestellt werden, müssen doch gerade die Genossen diejenigen sein, die die Kollegen von der Richtigkeit unserer Politik überzeugen und die mit den Menschen auch über ihre Sorgen und Probleme sprechen. Im Leitartikel des Genos-